

Kleinkind sieht die Erscheinung des verstorbenen Vaters (4)

Frau Katherine M. C. Meredith berichtet in der Zeitschrift JSPR (Vol. V, S. 139) folgende Geschichte, die sie selbst erfahren hat (*Bozzano 1938*):

Als ihre Tochter zwei Jahre alt war, starb ihr Vater, der sie sehr geliebt hatte. Die Kleine wusste nichts vom Tod ihres Vaters, weil sie zu der Zeit nicht zu Hause war und weil man ihr nur gesagt hatte, er sei im Himmel, was sie aber noch nicht richtig verstehen konnte.

Zwei Monate nach dem Tod packten die Krankenpflegerin und Frau Meredith im Zimmer des Vaters die Kleider des Verstorbenen weg. Derweil saß das Töchterchen auf dem Bett und spielte. Ganz unerwartet begann es mit jemandem zu sprechen und zu lachen, den die beiden Frauen nicht sehen konnten. Befragt, was sie denn tue, reagierte die Zweijährige unschuldig überrascht mit: „*Spreche mit Papa.*“ „*Wo ist er?*“ wurde sie gefragt und sagte erstaunt: „*Hier.*“ „*Aber Papa ist nicht da.*“ wurde ihr entgegengehalten. Aber sie blieb bei ihrer Aussage und zeigte mit dem Finger auf eine Stelle an der Seite des Bettes. Kurz darauf meint sie: „*Nun ist Papa weggegangen. Er hat ein komisches Kleid an; alles in weiß.*“. Danach wendete sie sich wieder ihrem Spiel auf dem Bett zu, als ob nichts Besonderes geschehen wäre.

Beurteilung

Hier gilt sinngemäß die gleiche Beurteilung, wie im vorherigen Fall (Kleinkind sieht die Erscheinung des verstorbenen Opas (3)). Die Motivation des Vaters ist hier allerdings in seiner besonderen Verbundenheit mit seiner kleinen Tochter zu sehen, nicht in einer Nachtodvereinbarung.

Literatur

Bozzano, Ernesto (1938) *Discarnate Influence in Human Life / A Review of the Case for Spirit Intervention*, *Watkins, London, ISBN: keine, S. 174-175*